

Hetzjagd auf Jesus von Nazareth

Unter Marc Minkowski wurde die „Johannes-Passion“ bei den Frankfurter Bachkonzerten in der Alten Oper zum einschneidenden Klangerlebnis.

■ Von Michael Dellith

Vor zwei Jahren sorgten der Alte-Musik-Spezialist Marc Minkowski und sein auf historischen Instrumenten spielendes Ensemble „Les Musiciens du Louvre Grenoble“ mit der Aufführung der Bachschen „Matthäus-Passion“ für einen ungewohnten Höreindruck und reichlich Diskussionsstoff im Großen Saal der Frankfurter Alten Oper. „Darf man dieses gewaltige Werk ohne großen Chor aufführen, nur mit einem Ensemble aus Vokalsolisten?“, fragten sich damals Publikum wie Kritiker. Ja, man darf! Ja, man muss sogar, wenn man wie Minkowski einer Theorie des amerikanischen Musikwissenschaftlers Joshua Rifkin folgt, die gegen jene

üppige Chorgroße spricht, die man in Bachs Passionen gewohnt ist. Nun also ein weiteres Aufführungs-„Experiment“, diesmal mit der „Johannes-Passion“. Und auch hier muss man sich zunächst an die Klanglichkeit einer minimalistischen Besetzung gewöhnen, wenn sich acht Gesangssolisten zum mächtigen Eingangschor „Herr, unser Herrscher“ ins Halbrund des kleinen Orchester integrieren und der Tenor immer wieder von seiner Rolle als Chorsänger in die Partie des Evangelisten wechselt.

Doch die Reduktion der Besetzung geht bei Minkowskis Interpretation nie auf Kosten der Intensität und ist kein effekthascherischer Selbstzweck. Vielmehr gewinnt die barocke Musik beredten, plastischen Ausdruck, auch wenn in den Volkschören und der auskomponierten Hetzjagd auf Jesus von Nazareth mit den rasenden Tempi die Grenzen der Textverständlichkeit überschritten werden. Minkowski

spannt dramaturgisch zwingende Spannungsbögen, lässt das Geschehen von der Gerichtsszene bis zur Kreuzigung wie in einem einzigen Furor vorüberziehen, um dann nach dem Tod Jesu einer Besinnung auf diese unfassbare Tat Raum zu geben, bis hin zum ergreifend ausformulierten „Ruhtwohl“-Chor. Wie barocke Kleinodien leuchten da die innig-beseelt vorgetragenen Choräle.

Die fabelhaften Vokalisten, als Chorsänger wie auch als Solisten gefordert, haben bei dieser Aufführung Schwerstarbeit zu leisten, allen voran der italienische Tenor Valerio Contaldo, der seinen Part als Evangelist nicht als nüchterner Berichterstatter gestaltet, sondern mitfühlend, ja mitleidend. Auch der Bariton Christian Immler gibt einen Christus zwischen Autorität, und Emphase. Und die Sopranistin Ditte Andersen setzt mit ihrer „Ich-folge-dir“-Arie ein Glanzlicht an diesem umjubelten Abend.